

Zwei sächsische Staatswirthe im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert.

Von Hofrath, Professor Dr. W. Roscher in Leipzig.

Die Veränderungen der Dinge und namentlich ihr Wachsthum unmittelbar zu betrachten, ist dem Historiker ebenso wenig vergönnt, wie dem Naturforscher. Er sucht sich statt dessen u. A. dadurch zu helfen, daß er die Gegenstände und Verhältnisse, wie sie im Laufe der Zeit vor seinem Auge vorüberziehen, in geeigneten Zeitpunkten fixirt und so genau, so eingehend wie möglich abbildet, um hernach diese verschiedenen Aufnahmen, Profildurchschnitte u. s. w. mit einander zu vergleichen. Die passende Wahl solcher Zeitpunkte ist zum Theil Sache des Glückes, sofern der Historiker sein Quellenmaterial nicht vergrößern, keine Experimente anstellen kann &c.; zum größern Theil aber auch Sache des intuitiven, dem Gegenstande congenialen Verständnisses.

So, glaubt der Verfasser dieser Zeilen läßt sich die Entwicklung der deutschen Volkswirthschaft, ihrer Praxis wie Theorie, im 16. und 17. Jahrhundert kaum anschaulicher und zugleich compendiöser darstellen, als durch eine vergleichende geistige Porträtirung zweier sächsischen Staatswirthe, von welchen der eine, Melchior von Dissa, der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehört, der andere, Veit Ludwig von Seckendorff, der zweiten Hälfte des 17. Beide Männer sind, wenn auch keineswegs bahnbrechende, schöpferische Geister, doch für ihre Zeit bedeutend. Seckendorff haben die Zeitgenossen wohl